



Öffentlichkeitsarbeit

Im Verlauf des Jahres 2023 gab es unterschiedliche Anlässe, bei denen unsere Beratungsstelle in der Öffentlichkeit in Erscheinung treten konnte:

- Im Januar wurden wir vom Inner Wheel Club Oberschwaben zu einem Informationsvortrag über unsere Arbeit eingeladen. Dankenswerterweise wurden wir mit einer großzügigen Spende bedacht.
- Zum 8. März, dem internationalen Weltfrauentag, wurde unsere Beraterin Ingrid Weinmann von der Volkshochschule Reutlingen zu einem Vortrag mit anschließender Podiumsdiskussion eingeladen. Thema war der Umgang unterschiedlicher Gesellschaften und Religionen mit dem Thema Schwangerschaftsabbruch.
- Auch in diesem Jahr hatten wir am Sonntag, 18. 06. 2023, in Bad Saulgau einen Infostand beim „Happy Family Day“, um unsere Angebote bei Familien in der Region bekannt zu machen.
- Im Oktober war unser Regionalverband Teil einer gemeinsamen Veranstaltung aller Schwangerschaftsberatungsstellen im Landkreis. Im Rahmen von „Sigmaringen liest“ hat die Autoren Annette Naumann aus ihrem autobiographischen Buch gelesen. Unser Anliegen war, das Thema Adoption in die Öffentlichkeit zu bringen, zur Enttabuisierung beizutragen und für den Respekt vor der abgebenden Mutter zu sensibilisieren.

Besonders hervorzuheben sind je ein Treffen mit den Abgeordneten des Bundestages aus unserem Wahlkreis, Thomas Bareiß, CDU, und Robin Mesarosch, SPD. Thema der Gespräche war - neben der Information zu unserer Tätigkeit und dem Engagement von donum vitae - die geplante Gesetzesänderung des § 218. Darüber hinaus fanden unsere regulären Vorstandssitzungen und die alljährliche Mitgliederversammlung statt. In der örtlichen Presse (Schwäbische Zeitung) war unsere Beratungsstelle durch Spendenberichte vertreten. Großzügige Spenden, für die wir sehr dankbar sind, erhielten wir von der Hertha-Linde-Kiehl-Stiftung, vom Inner Wheel Club Oberschwaben und der Kolpingsfamilie Sigmaringen.

Dank des Vorstandes

Wie in den zurückliegenden Jahren ist es dem Vorstand ein großes Anliegen, den drei Beraterinnen und der Verwaltungsmitarbeiterin von Herzen für ihre Arbeit zu danken. Mit Ingrid Weinmann, Angélique Rieken-Grom und Rabea Weisschuh sowie Katharina Jakob hat der Regionalverband Hohenzollern vier Mitarbeiterinnen, die sowohl über ein großes fachliches Wissen als auch über ein weit überdurchschnittliches Engagement für die gemeinsame Sache verfügen. Wir schätzen uns daher sehr glücklich, den ratsuchenden Frauen und Familien - wie es der vorliegende Bericht zeigt - mit überaus kompetenter und einfühlsamer Beratung helfen zu können. Wie sehr diese Hilfe angenommen wird, zeigen die eindrucksvollen Zahlen.

Sehr dankbar sind wir natürlich auch unverändert unseren treuen Mitgliedern und Förderern sowie dem Land Baden-Württemberg und den Landkreisen Sigmaringen und Zollernalb, die die notwendige finanzielle Basis für unsere Arbeit legen.

Martin Bösch, Regine Gaerte, Christa Schlegel, Susanne Scham, Martina Walz,

Martin Bösch (erster Vorsitzender)

Regine Gaerte (zweite Vorsitzende)



Beraterinnen und Vorstand mit dem MdB Thomas Barreis



Beraterinnen und Vorstand mit dem MdB Robin Mesarosch



Unser Vorstand, von links nach rechts: Regine Gaerte, Susanne Scham, Martina Walz, Christa Schlegel, hinten: Martin Bösch



Unser Team von links nach rechts: Beraterinnen: Ingrid Weinmann, Angélique Rieken-Grom, Rabea Weisschuh
Verwaltung: Katharina Jakob

Jahresbericht 2023

donum vitae
Regionalverband Hohenzollern e.V.

Rückschau 2023 - Bericht aus dem Beratungsalltag

In unserer unmittelbaren Beratungsarbeit spiegeln sich gesellschaftliche Entwicklungen und Probleme wie unter einem Brennglas: Familien sind nicht selten die ersten, die unter Veränderungen leiden. Ein stetig zunehmendes Thema ist - auch im ländlichen Raum - das Missverhältnis von Einkommen zu den Mietpreisen und Wohnnebenkosten. Darüber hinaus ist es für manche Familien fast unmöglich, überhaupt eine neue Wohnung zu finden. Auch der allgemeine Preisanstieg von Lebensmitteln trifft Familien im Besonderen. Ein weiteres Thema in den Beratungen ist die fehlende Kinderbetreuung. Die Wartezeiten für einen KITA-Platz sind lang und nicht immer können Eltern mit einer positiven Zusage rechnen. Dies führt zu Planungsunsicherheiten bezüglich Wiedereinstieg in den Beruf und demzufolge zu finanziellen Ängsten. Nicht selten sind die sozialen Unterschiede von Familien im Beratungsalltag extrem - die einen schaffen es kaum, ihre monatlichen Kosten zu decken, anderen ist der Höchstbetrag des Elterngeldes von monatlich 1800,-€ zu gering. Als Beraterinnen wollen und müssen wir diesen Herausforderungen unterschiedlicher Lebenslagen mit Respekt begegnen. Auch in unserer Arbeit mit Schwangeren und Familien erleben wir die Hilflosigkeit und Frustration bezüglich Bürokratie und Antragsdschungel. Durch erhöhte Kosten steigt der Unterstützungsbedarf, z.B. beim Wohngeld und Kinderzuschlag, beides aufwändige Anträge mit einer Vielzahl an Nachweisen. Nicht selten verzichten Familien auf den Antrag bzw. ihre Ansprüche, weil sie davor zurückschrecken und nicht ohne Hilfe klarkommen. Die Bedarfe spiegeln sich in den Beratungszahlen, die auch in diesem Jahr weiter zugenommen haben. So setzt sich der Trend zu steigenden Folgeberatungen wie in den Vorjahren fort. Auch in den Konfliktgesprächen ist diese Verunsicherung weiterhin spürbar und die Entscheidung für ein weiteres Kind nicht selten mit allgemeinen, aber auch konkreten Ängsten verbunden. Vor allem der Standort Hechingen hat sich nach der Stellenerweiterung vor zwei Jahren sehr gut entwickelt, die erweiterten Öffnungszeiten mit einer gleichbleibenden Beraterin vor Ort werden sehr gut angenommen.

Neues aus der Beratungsstelle

- Erfreulicherweise konnten wir in diesem Jahr unsere Räumlichkeiten am Standort Sigmaringen um einen Raum erweitern. So können dort zwei Beraterinnen parallel tätig sein, vor allem aber konnten wir dadurch das Angebot unserer Kinderkleiderbörse aufrechterhalten. Die Möglichkeit, niederschwellig kostenlose Baby- und Kinderkleidung zu bekommen, wird von Klientinnen sehr geschätzt; umgekehrt sind Familien dankbar, gebrauchte Kleidung mit dem Wissen abzugeben, dass dadurch anderen geholfen wird. Um unsere Kleiderbörse stets ordentlich zu halten, beschäftigt unser Regionalverband eine Studentin und ehemalige Klientin auf Stundenbasis und, - finanziert aus Eigenmitteln.
- Die Suche von qualifizierten männlichen Kollegen für die Sexualpädagogik gestaltet sich sehr schwierig - für den Zollernalbkreis suchen wir seit einem Jahr einen Mitarbeiter. Unser langjähriger Kollege, Bernd Schmidl brauchte



donum vitae
Regionalverband Hohenzollern e.V.
Schwangerschaftsberatungsstelle
anerkannt nach § 219 StGB

Unsere Beratungsstellen:

Sigmaringen
Bahnhofstraße 3
72488 Sigmaringen

Hechingen
Zentrum am Fürstengarten
Weilheimer Straße 31
72379 Hechingen

Bad Saulgau
Kaiserstr. 58
88348 Bad Saulgau

Telefon 0 75 71 - 74 97 17
info@donum-vitae-hohenzollern.de
www.donum-vitae-hohenzollern.de

Öffnungszeiten

in Sigmaringen:
Montag - Mittwoch 9.00 - 13.00 Uhr
Mittwoch 15.00 - 18.00 Uhr
Freitag 9.00 - 12.00 Uhr

in Bad Saulgau:
Dienstag und Donnerstag
9.00 - 13.00 Uhr

in Hechingen:
Dienstag 9.00 - 14.00 Uhr
Mittwoch 9.00 - 13.00 Uhr
14.00 - 18.00 Uhr

Bitte vereinbaren Sie Ihren persönlichen Beratungstermin/Ort unter der zentralen Telefonnummer: 07571 - 749717 oder per Mail: info@donum-vitae-hohenzollern.de

Spendenkonto

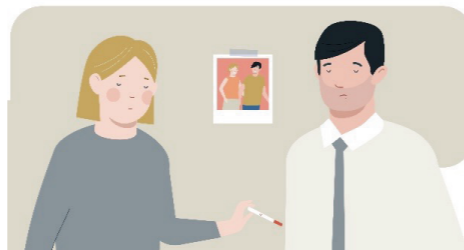
donum vitae
Regionalverband Hohenzollern e.V.
Hohenzollerische Landesbank
Sigmaringen
IBAN: DE05 6535 1050 0000 1445 95
BIC: SOLADES1SIG



§ 218 und Beratungspflicht im Brennpunkt - Stimmen dazu aus der Schwangerschaftskonfliktberatung

dringend Unterstützung, da er neben seiner leitenden Vollzeitstelle im Haus Nazareth nicht alle unsere Terminanfragen erfüllen konnte. So sind wir besonders erleichtert, dass wir Herrn Thilo Dahm, - einen erfahrenen Erzieher als Honorarmitarbeiter gewinnen konnten.

- Unsere Beraterin Rabea Weisschuh, die vorwiegend am Standort Hechingen tätig ist, hat in diesem Jahr die Weiterbildung zur „Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch“ begonnen, diese endet 2024. So kann im Raum Tübingen- wo mehrere Kinderwunschzentren verortet sind - ein kostenloses psychosoziales Beratungsangebot für diese Paare etabliert werden.



Beratungszahlen - Statistische Daten

Die Statistischen Daten

(in Klammer die Vorjahreszahlen 2022)

Statistik des gesamten Regionalverbands Sigmaringen

Anzahl der Beratungsfälle (=Erstberatungen)

Insgesamt gab es im Berichtsjahr 450 (420) Erstberatungen, davon:

- 230 (233) Konfliktberatungen nach §§ 5 und 6 SchKG,
- 220 (187) allgemeine Schwangerschaftsberatungen nach § 2,2a SchKG, davon 3 (4) Erstberatungen im Zusammenhang mit pränataler Diagnostik. Diese Paare/Frauen haben sich nahe einem auffälligen Befund an die Beratungsstelle gewandt.

Anzahl der Beratungsgespräche

(= Erst- und Folgeberatungen ohne Gruppenangebote)

Alle Beraterinnen haben 2023 insgesamt 610 (554) Beratungsgespräche geführt. Zusätzlich zu den 450 (420) Erstberatungen ergaben sich demzufolge 160 (134) Folgeberatungen. Dabei entfallen auf die Allgemeine Schwangerenberatung 141 und auf die Schwangerschaftskonfliktberatungen 19 Folgeberatungen.

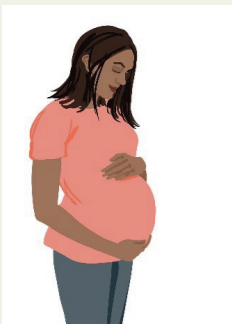
Anzahl der Beratungsgespräche nach Beratungsart

Von den 610 Beratungsgesprächen wurden 357 (371) in Präsenz geführt, 93 (97) als Telefonberatung, 60 (86) als Video/Onlineberatung.

Anzahl der ausgestellten Beratungsscheine

Es wurden 223 (233) Beratungsscheine ausgestellt. Von 12 (16) Frauen, die den Beratungsnachweis mitnehmen wollten, haben wir erfahren, dass sie sich für das Austragen ihres Kindes entschieden haben. Sie wurden z.T. weiterhin von den Beraterinnen begleitet.

Aufteilung der Beratungen nach den drei Standorten



Im Jahr 2023 gab es in **Sigmaringen** insgesamt 328 (302) Beratungsgespräche, davon 239 (216) Erstberatungen. In der Allgemeinen Schwangerschaftsberatung waren es 111 (95) Erstberatungen, 128 (121) Frauen kamen zur Konfliktberatung.

Innerhalb der Allgemeinen Beratung fanden insgesamt 2 (8) Beratungsgespräche nach einem Abbruch, 3 (2) nach/während Pränataldiagnostik und 34 (26) unabhängig von einer bestehenden Schwangerschaft statt, 1 Kinderwunschberatung.

In **Hechingen** gab es insgesamt 152 (114) Beratungsgespräche, davon 102 (97) Erstberatungen. Von den insgesamt 102 Erstberatungen fanden 49 (63) als Konfliktberatungen und 53 (34) als Allgemeine Schwangerschaftsberatungen statt.

Erst- und Folgeberatungen fanden 0 (4) nach Fehl-/Totgeburt, 1 (0) Beratung nach Abbruch, 0 (0) Beratung bei Pränataldiagnostik und bei 2 unabhängig von einer Schwangerschaft.

ktberatungen und 34 (33) als Allgemeine Schwangerschaftsberatungen statt.

Erst- und Folgeberatungen fanden 4 (4) nach Fehl-/Totgeburt, 5 (0) Beratung nach Abbruch, 1 (1) Beratung bei Pränataldiagnostik und bei 3 (0) medizinischer Indikation.

In **Bad Saulgau** gab es 118 (126) Beratungsgespräche insgesamt, davon 99 (96) Erstberatungen, entsprechend 43 (39) Schwangerschaftskonfliktberatungen und 56 (57) Allgemeine Schwangerschaftsberatungen.

Erst- und Folgeberatungen unabhängig von einer bestehenden Schwangerschaft waren es 7 (6) sowie 1 (1) Beratung bei pränataler Diagnostik und 0 unerfülltem Kinderwunsch.

Anzahl der Anträge an die Bundesstiftung „Mutter und Kind“ für Schwangere in einer Notlage Landesstiftung „Familie in Not“ und sonstige Hilfen

Bundesstiftungsanträge „Mutter und Kind“: 26 (20)

Landesstiftungsanträge

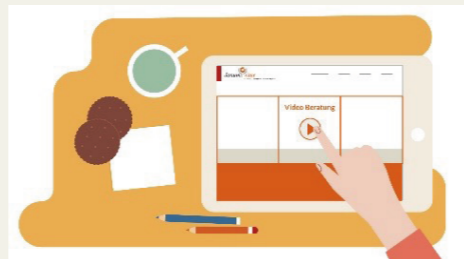
Familie in Not: 3 (0)

Finanzielle Notfallhilfen des Donum Vitae Landesverbandes: 6

Sachspenden: 22 (25)

6 finanzielle Einzelfall-Soforthilfen unserer Beratungsstelle in Höhe 510 Euro sowie

6 Zuschüsse zu Verhütungskosten in Höhe von 876 EURO.



Derzeit findet auf politischer Ebene eine Diskussion um die Abschaffung des § 218 bzw. die Pflicht zur Beratung statt. Dazu wurde eine Fachkommission gegründet, um die Grundlage für einen Gesetzesvorschlag zu erarbeiten. Selten kommen jedoch die unmittelbaren Meinungen und Erfahrungen von betroffenen Frauen im Schwangerschaftskonflikt zur Sprache. Alle Namen/Daten wurden geändert. Alle Frauen hatten davor noch nie irgendeine Beratungsstelle aufgesucht und bestätigten, dass sie aus freien Stücken nicht gekommen wären bzw. davor keine Vorstellung von „Beratung“ hatten.

Sabrina, Auszubildende, 19 Jahre alt

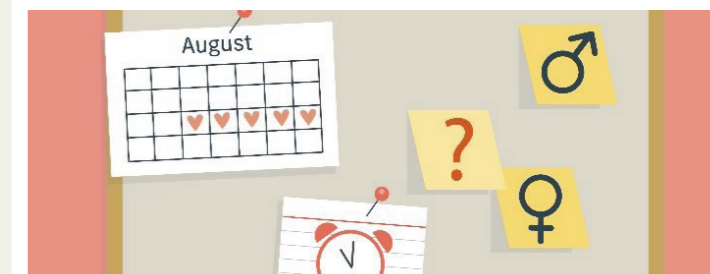
Sabrina wurde von ihrer Frauenärztin an unsere Beratungsstelle verwiesen, um sich - wie sie sagte - „den Beratungsschein für die Abtreibung zu holen“. Sie wird von ihrem 24jährigen Freund, mit dem sie seit zwei Jahren zusammen ist, begleitet. Wir erfahren außerdem, dass sie zu Hause wohnt, im ersten Lehrjahr einer dualen Ausbildung ist und ihr Freund seine Ausbildung vor kurzem beendet hat. Sabrina erzählt, sie könne das Kind nicht bekommen, da sie dann ihren Ausbildungsplatz loswerde, sich zudem nicht traue, ihrem Arbeitgeber davon zu berichten, da sie in einem Männerberuf arbeite, wo eine Schwangerschaft ein Tabuthema sei. Außerdem käme doch sicher wegen ihres jungen Alters das Jungendamt und überhaupt könnten sie beide ja noch nicht für ein Kind sorgen!

Das junge Paar wirkt unsicher, hilflos und traurig. Nach behutsamen, aber auch gezielten Fragen wird deutlich, dass der Schwangerschaftsabbruch als erster und (einziger) Ausweg erschien und sich als Lösung verfestigt hatte. Erst nach eingehender Beratung und sachlicher Information beschäftigte sich das Paar überhaupt damit, sich ein Leben mit dem Kind vorzustellen. Dabei wird deutlich, dass die erste Entscheidung für die Beendigung der Schwangerschaft vor allem auf Unwissen und Falschinformationen beruhte. Sabrina hat sich dann doch für das Kind entschieden, wurde weiterhin von uns begleitet und hat mittlerweile ihre Ausbildung beendet. Ihr Fazit: „Was wäre gewesen, wenn wir das alles erst hinterher oder gar nicht erfahren hätten? Die Informationen im Internet waren so verwirrend und alle möglichen Leute haben auf mich eingeredet! Ich hätte mich ziemlich sicher anders entschieden und meinen kleinen Sohn gäbe es heute nicht.“

Frau Müller, 40 Jahre alt, Mutter von zwei Kindern (6, 2 Jahre alt), getrennt lebend

Frau M. ist von ihrem Noch-Ehemann schwanger. Bei der naturgemäß „freudigen Nachricht“ der Frauenärztin geriet sie in Panik, da sie keinesfalls ein weiteres Kind wollte. Sie sei sich „ganz sicher“, dass sie die Schwangerschaft beenden wolle, so eine ihrer ersten Aussagen im Gespräch. Erst nach Klärung der Rahmenbedingungen meinerseits und der Zusicherung, dass die Entscheidung für oder gegen die Schwangerschaft ganz allein ihre Verantwortung sei und sie den Nachweis in jedem Fall bekomme, entspannt sich die Klientin und zeigt sich gesprächsoffen: sie erlebe derzeit eine tiefe Lebenskrise, die Trennung von ihrem Mann

und alle damit einhergehenden Veränderungen bräuchten ihre gesamte Kraft. Sie wolle den Kindern gravierende Einschnitte durch die Trennung ersparen, d.h. keinen Wohnungs- und Schulwechsel und vor allem möglichst wenig Fremdbetreuung. Gleichzeitig müsse sie ihr Arbeitspensum erhöhen, um die Wohnung und Lebenshaltungskosten bezahlen zu können und einen soliden Wiedereinstieg ins Berufsleben zu ermöglichen. Ein weiteres Kind würde sie nicht schaffen, dann könne sie allen Betroffenen nicht mehr gerecht werden. Sie habe es nie für möglich gehalten, „sowas zu tun“ (gemeint ist der Schwangerschaftsabbruch). Im Beratungsprozess besprechen wir dieses existentielle und so schwierige Dilemma. Frau Müller ist offen dafür, sich beide Wege anzuschauen: einerseits die mögliche Zukunft mit dem Kind bzw. Fortsetzung der Schwangerschaft und andererseits ein Leben nach dem Schwangerschaftsabbruch, den man nicht ungeschehen machen kann. Ihr Fazit: „Ich bin nur wegen des Beratungsscheins hierhergekommen und konnte mir nicht vorstellen, dass mir das am Ende so hilft!“ Frau Müller hat unsere Beratungsstelle nach dem Schwangerschaftsabbruch nochmals aufgesucht.



Sexualpädagogische Angebote

Besonders auffällig waren die deutlich erhöhten Anfragen von Schulen bezüglich sexualpädagogischer Angebote, da während der Pandemie nur punktuell Schulbesuche stattfinden konnten und ein entsprechender Nachholbedarf bestand. Unsere Beratungsarbeit hat stets Priorität, so konnten nicht alle Anfragen bedient werden. Es fanden 2023 insgesamt 37 Gruppenangebote statt, wo 794 Teilnehmer und Teilnehmerinnen erreicht wurden. Davon waren 33 Sexualpädagogische Veranstaltungen und 5 Informationsabende für Eltern und andere Gruppen.

Eine wichtige Beobachtung in diesem Kontext ist das durchgängige Anliegen der Schulen das Thema „Sexualität und Internet“ zu thematisieren - dazu gehören bspw. Pornographie, Internet Dating, Verschicken von Fotos über Messenger Dienste. Des Weiteren ist eine zunehmende Skepsis bzgl. hormoneller Verhütung bei Mädchen und jungen Frauen zu verzeichnen. Gleichzeitig besteht oft ein Halbwissen zum Thema „natürliche Verhütung“, verbunden mit einem naiven Vertrauen in Zyklusapps. Diese Problematik zeigt sich auch als Folge in der Schwangerschaftskonfliktberatung. Besonders hervorzuheben ist schließlich der Sachverhalt, dass in einer fachlich guten Sexualpädagogik möglichst beide Geschlechter vertreten sein sollten. An dieser Stelle möchten wir deshalb unseren beiden Honorarmitarbeitern und dem Sozialministerium für die bereitgestellten Mittel danken!